

Beerennuppen besetzten Schaft. Hervorzuheben sind zudem Scherben mit Emaillebemalung, die von sogenannten Keulengläsern herühren.

Zu den besonderen Einzelfunden gehört eine aus Knochen gefertigte Pfeife, die von einem mittelalterlichen Musikinstrument, dem sogenannten Platerspiel (Sackpfeife), stammt. Das nun gefundene Stück scheint das einzige erhaltene Exemplar dieses bisher nur aus Stichen bekannten Musikinstrumentes zu sein.

Summary

The excavations carried out in the spring and summer months of 2010 at Alter Fischmarkt in Münster provided important information about the settlement history of this city district, which did not start in the 13th century as was previously believed based on written sources, but had begun as early as the 9th century. Besides high-quality finds and features suggesting that the population of the Alter Fischmarkt area had been rather wealthy, the discovery of burials was most significant since they shed new light on the beginnings of the City of Münster. Other striking features were stone wastewater channels found in plot 7 which provided a crucial insight into the early post-medieval water supply.

Samenvatting

De opgravingen op de Alter Fischmarkt in Münster, in het voorjaar en de zomer van 2010, leverden belangrijke kennis op over de bewoningsgeschiedenis van dit deel van de stad die, anders dan in de schriftelijke bronnen vermeld, niet in de 13e eeuw begint maar al in de 9e eeuw. Behalve de hoge kwaliteit van de vondsten en sporen, die op een hoge welstand van de bewoners aan de Alter Fischmarkt wijst, zijn vooral de aangetroffen graven van groot belang, omdat deze een nieuw licht kunnen werpen op de beginperiode van de stad Münster. Opmerkelijk zijn bovendien de op perceel 7 aangetroffen stenen afwateringskanalen, die een duidelijke inzicht geven in het afvoersysteem voor afvalwater in de vroege nieuwe tijd.

Literatur

Max Geisberg, Die Stadt Münster. Band 3: Die Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41,3 (Münster 1934) 66–68. – **Ralf Klötzer**, Drubbel – Roggenmarkt – Alter Fischmarkt. Häuserbuch der Stadt Münster 3. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster 20,3 (Münster 2008) bes. 260–265, 281–289.

Mittelalter
bis Neuzeit

Fromme Schwestern im Kloster Blumenthal in Beckum: Reliefs des Judocus Vredis

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

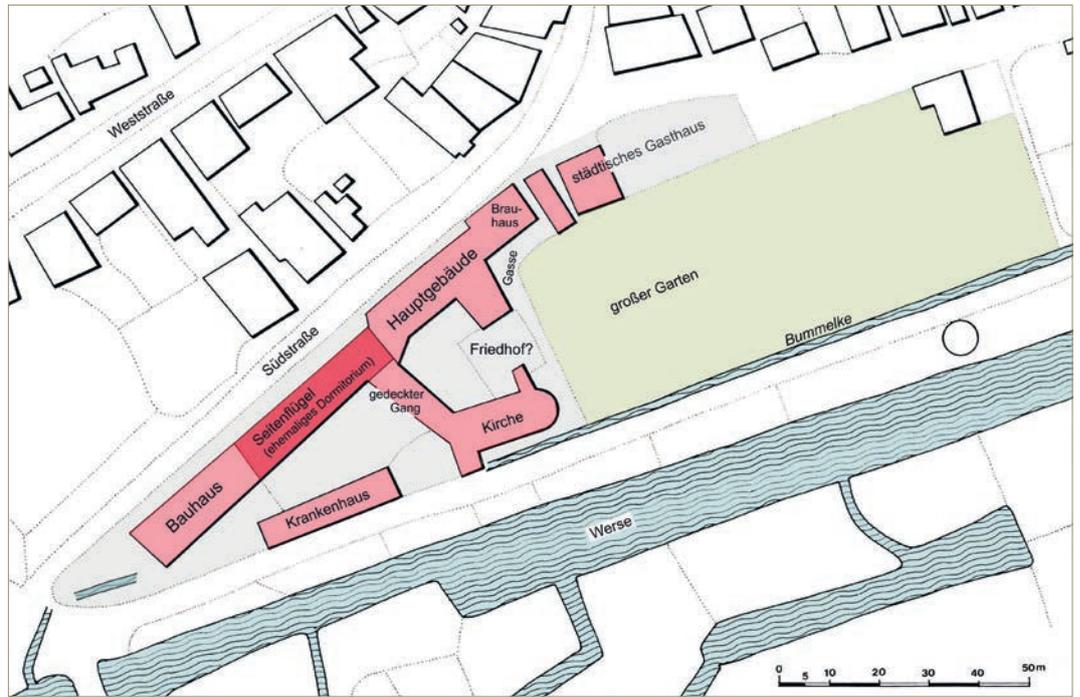
Hans-Werner Peine,
Bernd Thier

Erste archäologische Untersuchungen führte die LWL-Archäologie für Westfalen auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Blumenthal in Beckum schon 1993 und 1998 durch. Sanierungsarbeiten am letzten noch erhaltenen Gebäude des Klosters, dem ehemaligen Dormitorium (Schlafsaal), erforderten Ende 2007 eine erneute Grabungskampagne, die in enger Zusammenarbeit und unter tatkräftiger Mithilfe des Eigentümers Stefan Wittenbrink bis Anfang 2008 durchgeführt wurde.

Besitztümer des münsterschen Siegelers Hermann Volcker bildeten 1446 die materielle Basis für die Gründung des Schwesternhau-

ses Marienborn, des späteren Klosters Blumenthal. Anfangs außerhalb Beckums gelegen, wurde es aufgrund unruhiger Zeiten während der Stiftsfehde bereits 1451 in die Stadt verlegt. Der aus zunächst etwa 15 Schwestern bestehende Konvent, nun zwischen Südstraße und Bummelke an der Südpforte angesiedelt, lebte in den ersten Jahren in ärmlichen Verhältnissen. Erst unter der tüchtigen Mater (Mutter) Eva Dedinchem von Vreden (1459–1491) aus dem Borkener Schwesternhaus Marienbrink gelang ein wirtschaftlicher Aufschwung. Schon 1463 konnte die an der Bummelke errichtete Kirche geweiht werden. Die Annahme

Abb. 1 Gebäudebestand der späten Klosterzeit. Ausschnitt aus der ersten Karte der Stadt Beckum, aufgenommen im Jahre 1805 durch Bökmann und Wunderlich (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/G. Helmich).



der Augustinerregel 1464 war eine wichtige Voraussetzung für den Konvent, um aus dem Pfarrverband des Kollegiatstiftes St. Stephanus und Sebastianus ausscheiden zu können. Ausgestattet mit einem eigenen Geistlichen, einem Friedhof sowie mit rechtlichen Privilegien zählte Kloster Blumenthal bis zu seiner Aufhebung 1814 zu den größeren geistlichen Institutionen in Beckum. Ein 1805 angefertigter Stadtplan zeigt den damaligen Gebäudebestand (Abb. 1). Abgesehen vom Dormitorium wurden bis 1845 alle übrigen Gebäude abgerissen.

Die 2007 und 2008 angelegten Sondageschnitte erbrachten Einblicke in die Baugeschichte des Gebäudes. So konnten Backsteinmauern, Fußböden, ein Drainagekanal und die Fundamente einer Wendeltreppe aufgedeckt werden. Eine Brandschicht über einem Lehmestrich lässt sich dem großen Beckumer Stadtbrand vom 24. Juli 1657 zuweisen, bei dem die Klostergebäude an der Südstraße und die abseits gelegene Kirche stark beschädigt wurden.

Bei der Instandsetzung des Dormitoriums wurde der verbliebene Brandhorizont durch ein Natursteinpflaster versiegelt. Die daraus

Abb. 2 a–b Reliefs mit der Darstellung der heiligen Barbara (a) und des Salvators (b), weiße Irdenware, farbig gefasst. Erhaltene Höhe 7,7 cm und 13,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).





Abb. 3 Reliefs mit der Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies (a), der Pieta (b) und der heiligen Sippe (c), weiße Irdenware, M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Franz, N. Nagimova).

geborgenen Funde berichten von der Ausstattung des Klosters sowie vom Leben, Arbeiten und Beten der Schwestern in der Mitte des 17. Jahrhunderts: Nadeln, Fingerhüte und Spinnwirtel nutzten sie zur Handarbeit, importierte Arnstädter Fayencen, Westerwälder und Siegburger Steinzeuge dienten ihnen neben schlichten Irdenwaren als Tischgeschirr. Unter dem Fundgut befanden sich aber auch zahlreiche Münzen, meist mit der Datierung 1608, eine antike Gemme, das Fragment einer Tonfigur, einige Rosenkranzperlen sowie Buchschließen.

Einen herausragenden Fundkomplex bilden die ca. 345 kleinen Bruchstücke von runden, ovalen, viereckigen und hochrechteckigen, oben bogenförmig geschlossenen Reliefplat-

ten aus weißlicher ungemagerter Irdenware, sogenanntem Pfeifenton. Alle zeigen religiöse Motive, einige sind farbig gefasst (Abb. 2), fast alle weisen Brandspuren auf. Kleine Durchbohrungen zeugen davon, dass die zwischen 16,0 cm und 32,5 cm hohen Andachtsbilder ursprünglich an den Wänden des Dormitoriums an Fäden aufgehängt waren. Beim Brand fielen sie herunter und zersprangen in viele kleine Stücke.

Die vorliegenden Bruchstücke ließen sich zu 153 Fragmenten zusammenfügen, die von mindestens 45 bis 55 verschiedenen Reliefs stammen. Der Stil der Darstellungen und die Gestaltung der Buchstaben der lateinischen Inschriften weisen zunächst in die kunsthistorische Epoche der Spätgotik und damit in

Abb. 4 Relief mit der Darstellung des Gnadenstuhls, weiße Irdenware, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Nagimova).

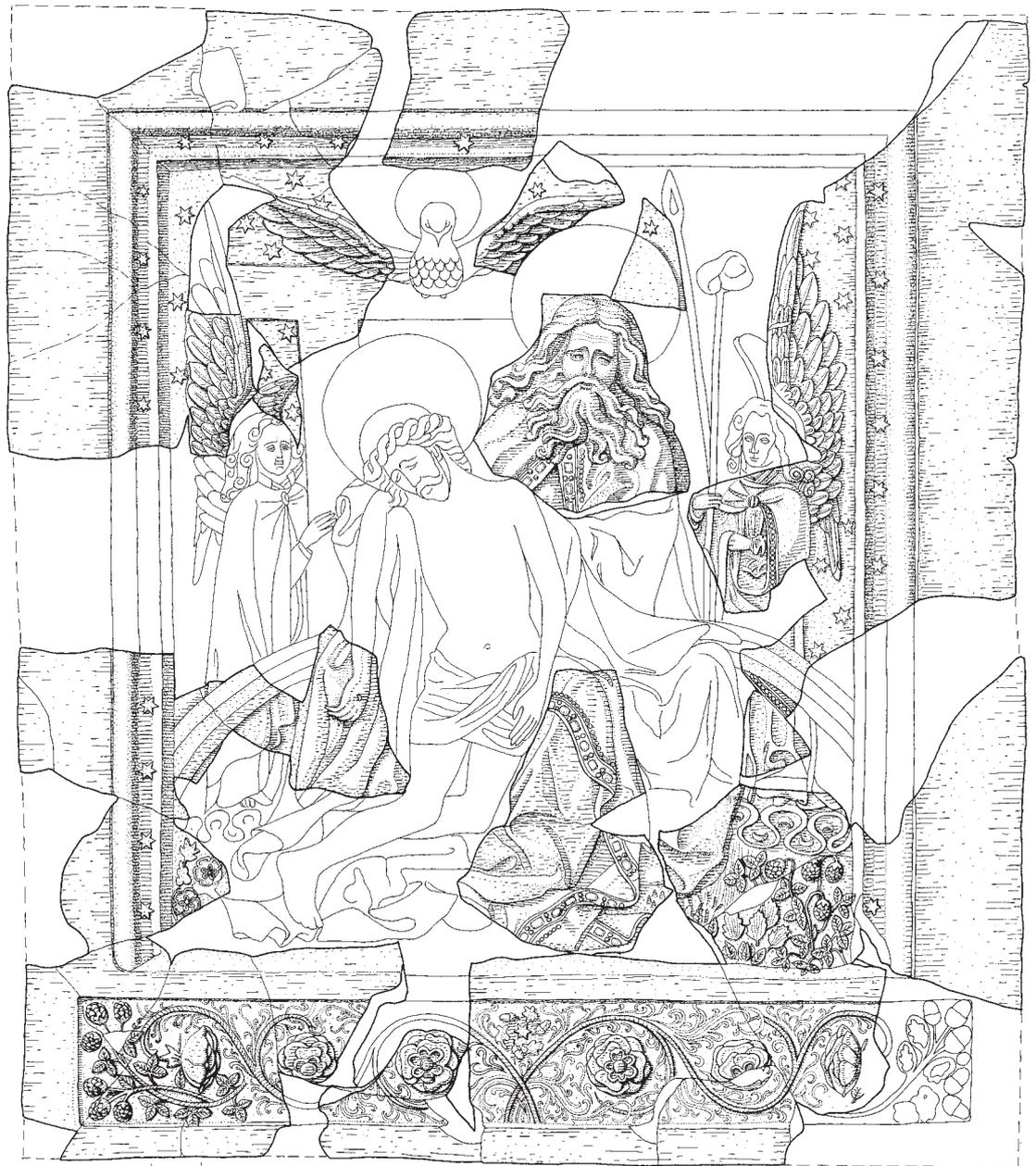


Abb. 5 Relief mit der Darstellung der Anna selbdritt, weiße Irdenware, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Nagimova).



das ausgehende 15. und frühe 16. Jahrhundert. Die Herstellung der plastischen Reliefs erfolgte seriell mithilfe von Modeln. Es kommen in Beckum zwar ähnliche Motive vor, aber immer handelt es sich um unterschiedliche Modelle, teilweise in variierenden Größen und abweichenden Details. Lediglich Fragmente mit Szenen des Sündenfalls und der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies liegen von drei identischen Reliefs vor (Abb. 3 a). Vertreten sind weibliche Heilige, oft durch Inschriften bezeichnet oder durch Attribute gekennzeichnet, darunter die heilige Katharina, die heilige Maria Magdalena und die heilige Barbara (Abb. 2 a). Aufgrund fehlender Hinweise sind einige nur teilweise erhaltene Figuren noch nicht identifiziert. Weiterhin erscheint die Muttergottes mit dem Jesuskind, die Madonna in der Glorie auf der Mondsichel oder die Pieta mit der sitzenden Gottesmutter und dem Leichnam Jesu (Abb. 3 b). Christus begegnete geißelt als »Ecce Homo« oder sein Kopf als rettender Salvator (Abb. 2 b). Als

Gekreuzigter findet er sich auch auf einem großen Relief mit der Darstellung des Kalvarienberges. Ein »Gnadenstuhl« zeigt die Dreifaltigkeit mit Gottvater, seinem Sohn und dem heiligen Geist in der Gestalt einer Taube (Abb. 4).

Das Motiv der Anna selbdritt mit der heiligen Anna, ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind begegnet in zwei unterschiedlich großen Varianten (Abb. 5). Bemerkenswert ist die Darstellung der heiligen Sippe (Abb. 3 c), denn unter der Figurengruppe erscheint im plastischen Relief die Inschrift »VDO... VREDIS«. Sie begegnet in ähnlicher Form auch auf einem kleinen weiteren Bruchstück: »..OCVS • VREDE • CARTVS«. Hiermit gibt sich der Künstler dieser beiden Andachtsbilder zu erkennen: Judocus Vredis (um 1473–1540), eigentlich als Jost Pelsler in Vreden geboren, war seit 1507 Prokurator (Verwalter) und seit 1531 Prior (Klostervorsteher) der Kartause Weddern bei Dülmen. Während dieser Zeit schuf er eine große Zahl religiöser Reliefs

aus Pfeifenton. Im Jahre 2001 wurden viele der obertägig erhaltenen Exemplare in einer großen Ausstellung in Münster präsentiert. Nach Vredis Tod wurden die Negativformen von den Mönchen der Kartause jedoch weiterverwendet. Es entstanden aber auch neue Formen, die dem gotischen Stil treu blieben. Die Signatur des Judocus auf der Vorderseite wurde dabei oft beibehalten, die Nachfolger signierten ihre Arbeiten auf den Rückseiten durch eingeritzte Abkürzungen oder eingedrückte Stempel. Auch die Funde aus Beckum tragen mehrere vor dem Brand eingeritzte Namen, Initialen und Ligaturen sowie mindestens fünf verschiedene Stempel. Viermal begegnet der Stempel mit einer Rose zwischen den Buchstaben »H« und »E«, je einmal eine geflügelte Rose, eine Ligatur der Buchstaben »sWc« (Abb. 4), das Wappen der Grafschaft Kleve sowie ein stark abgekürzter ligierter Name mit der Angabe der Jahreszahl (15)77. Keine dieser Signaturen war bekannt, keine lässt sich bisher einem seiner Nachfolger zuweisen. Demnach liegen bei den 1657 in Beckum in den Boden gelangten Resten keramischer Reliefs Exemplare aus dem Kartäuserkloster Weddern vor, die erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts oder im frühen 17. Jahrhundert gefertigt wurden. Die Zahl der damals im Kloster lebenden Schwestern betrug etwa 20 bis 25, jede dürfte daher ein oder zwei Reliefs besessen haben. Sie dienten zur Privatandacht in den einzelnen Zellen des Dormitoriums.

Aufgrund der Bedeutung dieses umfangreichen Fundkomplexes ist ein Forschungsprojekt geplant, bei dem die Funde aus Beckum sowie weitere Einzelfunde aus Westfalen ausführlich ausgewertet werden sollen. Heute wird das ehemalige Dormitorium an der Südstraße 21 als Heimat- und Familienarchiv genutzt, in dem auch die umfangreichen Funde zu sehen sind.

Summary

During excavations at the Blumenthal Monastery in Beckum numerous fragments of at least 45 to 55 Late Gothic reliefs with religious motifs made of so-called pipe clay were found in a burnt layer dating from 1657. Some showed polychrome painting and displayed signatures, e.g. of Judocus Vredis. They were made in the second half of the 16th or early 17th century by his successors in the Carthusian Monastery of Weddern near Dülmen.

Samenvatting

Bij opgravingen in het klooster Blumenthal in Beckum konden uit een brandlaag van 1657 talrijke brokstukken van tenminste 45 tot 55 laatgotische reliëfs van zogeheten pijpenaarde, met daarop religieuze motieven, geborgen worden. Ze waren gedeeltelijk beschilderd en zijn o.a. door Jodocus Vredis van een signatuur voorzien. Ze werden in de tweede helft van de 16e eeuw, of in het begin van de 17e eeuw door zijn opvolgers vervaardigd, in het kartuizerklooster Weddern bij Dülmen.

Literatur

Albert Wormstall, Judocus Vredis und das Kartäuserkloster zu Weddern bei Dülmen in Westfalen (Münster 1896). – **Wilhelm Kohl**, Beckum – Schwesternhaus Blumental. In: Karl Hengst (Hrsg.) Westfälisches Klosterbuch. Teil 1, Ahlen – Mülheim. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44 (Münster 1992) 54–56. – **Cornelia Kneppel/Ursula Warnke**, Archäologische Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Blumenthal in Beckum. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9B, 1995, 415–432. – **Katalog Judocus Vredis**. Kunst aus der Stille. Eine Klosterwerkstatt der Dürerzeit (Borken 2001). – **Bernd Thier**, Eine keramische Wendefigur aus dem Kloster Blumenthal in Beckum. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein Westfalen 9 (Mainz 2010) 554.